

Mutschellen – ja sicher!

Der Mutschellen ist eine gewachsene Einheit. Geografisch kaum zu trennen. Ein Pass, auf dem die drei Gemeinden zusammengewachsen sind. Mit Einwohnern, die seit Generationen bestens nebeneinander funktionieren und zusammenleben. Oder doch nicht?

Der zukunftsgerichtete, folgerichtige Schritt zur Fusion wird nun an den Finanzen aufgehängt. Natürlich sind die Gemeindefinanzen ein wichtiges Thema. Doch wie sich diese mit oder ohne Fusion entwickeln werden, kann niemand vorhersagen. Somit sind auch alle Studien von bereits vollzogenen Fusionen reine Hochrechnungen. Wie sich die Gemeinden ohne Fusion entwickelt hätten, ist nur Spekulation. Tatsache ist, dass die drei Mutschellengemeinden eine vergleichbare Finanzlage aufweisen und somit, in diesem Punkt, beste Voraussetzungen bieten.

Der grosse Vorteil einer Fusion besteht in der Zusammenführung der Aufgaben. Viele ungelöste Probleme müssen und können gemeinsam zum Ziel geführt werden. Eine Gesamtschule Mutschellen, die Feuerwehrfusion und ein Zusammenlegen von Verwaltungsabteilungen und der Werkhöfe sowie die Lösung der Verkehrsproblematik «Mutschellenknoten» ist in den letzten Jahren kläglich gescheitert. Diese Probleme müssten und dürften nun einheitlich angegangen und demokratisch korrekt abgehandelt werden. Ob dazu neue Gebäude gebaut werden müssen, ist nicht Inhalt der Diskussion. Diese Diskussion würde sich mittelfristig sowieso stellen. Gerade bei den Werkhöfen besteht Handlungs-

bedarf. Auch das Verkehrschaos am «Mutschellenknoten» wird nie gelöst werden, wenn drei Gemeinden wie bis anhin drei unterschiedliche Meinungen nach Aarau schicken. Also wird über kurz oder lang nichts passieren, und wir versinken im zusätzlichen Verkehr. Gemeindeautonomie sei Dank.

Ich bin der festen Überzeugung, dass sich der Mutschellen nur gemeinsam sinnvoll weiterentwickeln kann. Die Lösungen, die in den letzten Jahren an der «guten Zusammenarbeit» gescheitert sind, zeigen das auf. Wer nun konkrete Zahlen zur Auswirkung der Fusion als Entscheidungsgrundlage herbeiziehen will, liegt falsch. Diese werden nie verfügbar sein. Wer lösungs- und nicht problemorientiert denkt, ist für eine Gemeindefusion.

Urs Leuenberger, Widen

Nein zum Kredit

Während 16 Jahren habe ich mich mit Herzblut für die Primarschule Berikon, für die Bau- und Nutzungsplanung Berikons und in der Arbeitsgruppe «Zukunft Mutschellen» engagiert. Dass Berikon seinen ländlichen Charakter behalten und als Dorf erhalten bleiben soll, wurde 2009 anlässlich der Zukunftskonferenz als meist erwähnte Erwartung geäussert. An der «Gmeind» vom 22. November 2016 wurde der Neubau des Primarschulhauses genehmigt. Kaum sind diese Themen vom Tisch, stimmen wir über eine Kreditvergabe zur Ausarbeitung eines Fusionsvertrags mit zwei Nachbargemeinden ab. Im Bericht der Projektgruppe zur Fusion werden vermehrt das Nutzen

von Synergien und das daraus resultierende Sparpotenzial aufgeführt. Eine Studie der Universität St. Gallen vom Oktober 2016 zeigt aber auf, dass die Gemeinden ihre Ausgaben nach Zusammenschlüssen nicht senken und der finanzielle Nutzen von Fusionen nicht nachgewiesen werden konnte.

Besinnen wir uns auf die Stärken unserer Gemeinde und erfreuen wir uns unserer hohen Wohn- und Lebensqualität, die uns auch in Zukunft als eigenständige Gemeinde erhalten bleiben wird. Einer Zusammenarbeit auf dem Mutschellen steht nichts im Wege. Bekennen wir uns zum Beriker Leitbild und sagen am 13. Februar Nein zum Kredit für den Fusionsvertrag.

Liliana Peterhans, Berikon

Sind alle Pensionier- ten gegen die Fusion?

Es fällt bei den Leserbriefen auf, dass alle Gegner der Fusion im Pensionsalter sind. Haben sie Angst vor der Zukunft? Diese haben doch längst ihre Schäfchen ins Trockene gebracht und müssten sich keine grossen Sorgen mehr machen. Aber offensichtlich trauen sie der neuen Generation nicht zu, dass sie die Gemeindegeschäfte genauso gut erledigen kann wie früher. Es gibt keinen objektiven Grund, weshalb es weiterhin drei Kanzleien, drei Schulpflegen, drei Steuerämter, drei Bauämter, drei Finanzverwaltungen geben soll. Jeder vernünftige Mensch möchte eine schlanke Verwaltung, kurze Entscheidungswege und unkomplizierte Problemlösungen. Da wird das Gespenst der Anonymität, der grossen Distanzen,

neuer Verwaltungsgebäude und der Verlust der Identität heraufbeschworen. Die meisten Gegner haben in den Arbeitsgruppen «Zukunft Mutschellen» mitgearbeitet. Da wurden ihre Bedenken weitestgehend zerstreut.

Es ist nicht unbedingt nötig, eine zentrale Verwaltung zu bauen. Es steht nirgends geschrieben, dass die Abteilungen einer Verwaltung im selben Gebäude untergebracht werden müssen. Auch die Gegnerschaft sollte erkennen, dass sich die Zeiten und die Arbeitsweise in der modernen Verwaltung geändert haben. Die Strukturen mit den Verbandsgemeinden und Abgeordnetenversammlungen sind Relikte aus dem letzten Jahrhundert und bedürfen einer grundlegenden Erneuerung, die nur durch eine Fusion innert nützlicher Frist bewerkstelligt werden kann.

Es reicht nicht mehr, wenn sich die drei Schulgemeinden austauschen. Das Angebot und die Räume müssen in Primarschulen und Kindergärten vereinheitlicht, optimal gestaltet und genutzt werden, so wie es in der Kreisschule längst geschehen ist. Die Resultate aus den Arbeitsgruppen haben gezeigt, dass das Vereinswesen, die Ortsbürgergemeinden, die überregionalen Verbände sowie die Vereine problemlos weiterhin funktionieren können, wenn nicht sogar besser. Man muss halt nur wollen! Letztlich liegt es nicht an der Grösse einer Gemeinde, sondern bei jedem Bürger, wo und wie er sich in die Gemeinschaft einbringen und integrieren will.

Es bleibt nur zu hoffen, dass auch die jüngere Generation an den Gemeindeversammlungen teilnimmt und die Chance wahrht, die Weichen auf dem Mutschellen in Richtung gute Zukunft zu stellen.

Viktor Hüssler, Berikon